

Rote Gewerkschaftsinternationale an die finnische Arbeiterschaft

Ein Aufruf zum Prozeß gegen die roten Gewerkschaften

In Helsingfors, der Hauptstadt des finnischen Finnlands, wird zur Zeit der Prozeß gegen die finnischen roten Gewerkschaften durchgeführt. Die anführende Führer der roten Gewerkschaften sollen für Jahre hinter Kerkermauern geworfen werden, die roten Gewerkschaften selbst völlig vernichtet werden.

Das europäische Sekretariat der Roten Gewerkschaftsinternationale hat an die finnische Arbeiterschaft einen für alle Arbeiter der Welt wichtigen Aufruf gerichtet, dem wir folgende Punkte entnehmen:

Die finnischen Kapitalisten und Grundbesitzer haben ihre offene Diktatur gegen die Arbeiter und Werktätigen mit Hilfe der Sozialfaschisten und Renegaten aufgerichtet, um die revolutionären Massenorganisationen des Proletariats zu zerstören, die wachsende Krise in der Landwirtschaft und Industrie auf Kosten der Arbeiter und Werktätigen zu lösen, um die Konterrevolutionen gegen die Sowjetunion zu verwickeln.

Gewalttätige Unterdrückung und rücksichtslose Ausbeutung der Arbeiter und Werktätigen, Raub aller Freiheitsrechte des Proletariats, Klerik, Föhrung, Hoch, Massenentlassungen, Hungerlöhne, Kurzarbeit, Arbeitslosigkeit, Teuerung, Raubzug gegen Sowjet-Russland und den Demingrader Bezirk: so lautet die faschistische Diktatur der Krise in Finnland.

Die faschistische Diktatur ist eine ernste Lieb erlage der finnischen Arbeiter und Werktätigen. Sie bedeutet eine Stärkung der reaktionären Kräfte, vor allem in den handwerklichen und bäuerlichen Ländern. Der Faschismus verhandelt ganz Finnland in einen Kriegsgebirg gegen die Sowjetunion.

Die linken Gewerkschaften kapitulierten vor der faschistischen Reaktion ohne Schwertstich.

Wie konnte es geschehen, daß diese Massenorganisationen der finnischen Arbeiterschaft, die vor dem faschistischen Umsturz 1918 Organisationen mit 60.000 Mitglieder hatten, es unterlassen haben, die Arbeiter und Werktätigen zum Kampf gegen den Faschismus zu mobilisieren? Wie konnte es geschehen, daß die linken Gewerkschaften Lohnkürzungen bis 40 Prozent wortlos angenommen haben? Wie konnte es geschehen, daß die linken Gewerkschaften passiv zugelassen haben, wie die Arbeitslosigkeit, Hunger und Elend im ganzen Lande wächst? Wie konnte es geschehen, daß die linken Gewerkschaften auf den Raub ihrer Freiheitsrechte und Druckerien durch die Faschisten und Sozialfaschisten nicht reagierten, wie konnte es geschehen, daß die linken Gewerkschaften kein Lebenszeichen von sich gaben, als sie verboten wurden und bald darauf die Sozialfaschisten und Renegaten ihre Gewerkschaftszentralen gründeten?

Dies konnte geschehen, weil das Geschwür des Opportunismus sich tief in den linken Gewerkschaftsorganisationen eingegraben hat. Die Einheit der Gewerkschaften um jeden Preis wurde höher gehalten, als der Kampf um die Forderungen der Arbeiter. Die Reformisten, hinter denen nur eine schwache Minderheit stand, erprehten führende Positionen in der Führung der linken Gewerkschaften. Es gelang ihnen durchzuführen, einen Vertreter der linken Gewerkschaften in das Generalarbeitsamt der imperialistischen Mächte zu wählen. Diese reformistischen Führer waren im Bündnis mit den Opportunisten die Vorführer der Zusammenarbeit der Klassen.

Dazu kam noch die vollständig legalistische Einstellung der linken Gewerkschaften als Folgeerscheinung des Opportunismus. Sie wollten ihre Tätigkeit um jeden Preis nur im Rahmen der bürgerlichen Gesetze entfalten. Das Schweregewicht ihrer Tätigkeit lag nicht in dem Betriebe, ihr Kontakt mit den Massen fehlte. Zur Zeit ihrer legalen Tätigkeit haben sie nicht die erforderlichen Maßnahmen getroffen, um ihre Tätigkeit trotz Verfolgung und Verbot fortzuführen.

Als der faschistische Umsturz vollzogen wurde, da waren die linken Gewerkschaften durch Opportunismus und Legalismus gelähmt. Sie waren nicht mehr imstande, die Arbeiter und Werktätigen zum Kampf gegen die faschistische Reaktion zu mobilisieren.

Die Verhinderung der linken Gewerkschaften durch die Reformisten und Renegaten: dies war eine der wichtigsten Ursachen

Ein bürgerliches Blatt über die Zustände in Hitlers „Drittem Reich“

„Aufschreie verzweifeltster Not mehrten sich“

Trotz wütenden Terrors Bauernaufstände und Arbeitslosendemonstrationen in allen Teilen des faschistischen Ungarns

Die bürgerliche „Pester Presse“ schreibt in ihrer Ausgabe vom 12. Februar unter dem Titel „Wirtschaften in Ungarn“ unter anderem folgendes:

Seit einiger Zeit hatten die Rufe der Deputierten des Budapester Parlaments nicht mehr so sehr am Parlament und an der Hauptstadt, wie es während ihrer nunmehr langjam ablaufenden Mandatsperiode zumal der Fall war; ihre Aufmerksamkeit richtete sich vielmehr auf jene Geschäfte, die auf dem ländlichen Lande und in ihren Wahlbezirken vor sich gehen, und die für eine große Anzahl von ihnen, für jene des Regierungslagers, nichts angenehmes bedeuten.

Im Herbst begann es in der Provinz zu kribbeln, jetzt aber mehrten sich aufheben Aufschreie verzweifeltster Not und aus vielen Orten werden Demonstrationen von Arbeitslosen gemeldet. Ueberall häufen sich Anzeichen der Unzufriedenheit und es wird immer schwieriger, die hungerigen Massen auf die Dauer mit dem herkömmlichen Hinweis auf die allgemeine Krise in der Welt zu beschwichtigen.

solange sie im eigenen Lande nach Möglichkeiten zur Einberung ihres kaum beschreiblichen Elends erblicken...

Die Not und Weile, wie die Regierung gegen diese begriffliche Erregung ankämpft, war nicht immer großzügig und auch wenig großzügig. Die armen Leute, die sich, vom eigenen Hunger und dem ihrer Weiber und Kinder getrieben, bei den Demonstrationen zu Protestrufen und Gehoramspervergelungen hinreißen lassen oder den Weg nicht zähl genugs räumen wollen, werden kurzer Hand zu Kommunisten gestempelt und als solche in der brutalsten Weise mißhandelt. Im letzten Monat verging keine Woche, in der nicht Urteile in „kommunistischen“ Massenprozessen verurteilt wurden. Viele Hunderte besaßen die Gefängnisse. Was die tatsächliche Lösung der Krise anlangt, wurde auf sozialem Gebiete nichts Neues versucht und veranlaßt und die zeitweiligen Ausschüsse an die Agrarproduzenten, sei es in Gestalt der Getreidekommission oder der direkten Geldhilfe haben in den Schichten der richtigen Bauernschaft, vom landwirtschaftlichen Proletariat gar nicht zu sprechen, ihr Ziel nicht erreicht.

Die Wiener Arbeitslosen fordern

Wien, 14. Februar. Die Vertreter der revolutionären Arbeitslosenkommission der Bauarbeiter, Metallarbeiter, Hilfsarbeiter, Lederarbeiter, Holzarbeiter, Angestellte sowie Vertreter der arbeitslosen Frauen und Jugendlichen, begaben sich gestern unter Führung von Mitgliedern des Zentralen Arbeitslosenkomitees zur Regierung, zum Bürgermeister und in die Arbeitsamt, wo sie die auf der Konferenz der Wiener Betriebsbetriebsräte und Arbeitslosenkomitees am 8. Februar beschlossenen Forderungen übergeben.

Zeichen der Krone zu schließen. Die Lage in Benares ist noch sehr ernst. Truppen und Polizei durchstreifen ununterbrochen die Straßen.

Wolgadeutscher Kanton „Rot Front!“

Kaliningrad (Wolg), 14. Februar. Der Räte-Kongreß des wolgadeutschen Kantons Kamensk hat beschlossen, den sowjetischen Kanton nach dem Kampfruf des verbotenen Roten Frontkämpferbundes in Deutschland in Kanton „Rot Front!“ umzubenennen.

Tagung der Jugend-Internationale

Moskau, 14. Februar. Vor kurzem ist eine Tagung der erweiterten Plenarsitzung des Präsidiums des ZK der KJVD zu Ende gegangen. Das Präsidium erörterte folgende Fragen: 1. Kampf gegen Kriegsgelahr und Faschismus, 2. Tätigkeitsbericht des ZK des KJVD, 3. Ergebnisse des 9. Verbandstages des KJVD der SU. Da eine Reihe von Genossen, darunter Chitarow, Gorkitsch und Fjurnberg zur Parteilichkeit überwiegen wurden, wählte das Präsidium ein neues Sekretariat. Zum Vollsekretär wurde vom Präsidium einstimmig Genosse Tschernobanow, zum Organkreis Genosse Müller gewählt. Das Präsidium erweiterte das ZK der KJVD durch die Aufnahme einer Reihe neuer Genossen, darunter Dikow, Abile, Krasnow, Prokofjew, Schun Gade und Brunfin.

Arbeitslosenkundgebung in Frankreich

Paris, 14. Februar. Die Arbeitslosen von Südwest bei Paris haben sich im Rathaus versammelt und 200 an der Zahl, dem Aktionsprogramm des Revolutionären Gewerkschaftsbundes zugestimmt, worauf sie mit den Rufen: „Arbeit und Brot“ und dem Gesang revolutionärer Lieder durch die Straßen zogen.

Blutige Kämpfe in Benares

Benares, 14. Februar. Schwere Zusammenstöße haben sich bei der Verdringung eines reaktionären Tagelöhners in Benares ereignet. Im Verlaufe des Handgemenges wurden 10 Personen verletzt und etwa 100 verletzt. Ursache des Kampfes war die Weigerung von Geschäftleuten, ihre Löhne als

auswirkungen der Durchführung des faschistischen Umsturzes in Finnland.

Das Verbot und die Auflösung der linken Gewerkschaften ist eine der wichtigsten Erfolgebedingungen des Faschismus. Arbeiter Finnlands! Erhebt euch zur Verteidigung der revolutionären Gewerkschaftsbewegung! Kampf auf Leben und Tod gegen die Sozialfaschisten und die Renegaten, die eure revolutionäre Tatkraft in Dienste der faschistischen Reaktion durch Opportunismus und Legalismus lösen und die revolutionäre Gewerkschaftsbewegung germalmen wollen. Die ganze Geschichte der linken Gewerkschaften, die ganze Geschichte der internationalen Arbeiterbewegung lehrt, daß ihr ohne Berücksichtigung der Sozialfaschisten und Renegaten, ohne Berücksichtigung des Opportunismus und Legalismus in euren eigenen Reihen, den Faschismus niemals vernichten werdet.

Stellt eure revolutionären Organisationen den faschistischen

und sozialfaschistischen Organisationen entgegen! Organisiert Einheitsfrontorgane, bildet Komitees für die Verteidigung der revolutionären Gewerkschaftsbewegung in den Betrieben und allen Massenorganisationen der Arbeiter und Werktätigen! Aktiviert die verbotenen linken Gewerkschaften! Schafft neue Gewerkschaften anstelle der zerstörten, und überall, wo noch keine revolutionären Gewerkschaften existieren!

Auf zum Kampf um die höchsten Forderungen und das Koalitionsrecht der Arbeiter und Werktätigen, gegen den Raubzug gegen die Sowjetunion!

Das revolutionäre Proletariat der ganzen Welt unterstützt euch in eurem Kampf!

Recher mit dem Faschismus und seinem Werkzeug!

So lebe die revolutionäre Gewerkschaftsbewegung Finnlands!

Die Strasse ohne Sonne

Ein japanischer Arbeiter-Roman von N. Tokunaga

17. Fortsetzung

Hagimura hielt pflichtig im Offen ein und hob den Kopf. Er lächelte ein wenig beschämt, ihn so lange angesehen zu haben.

„Ach, wie dumm, ich habe zu wenig Geld, ich habe gar nicht daran gedacht.“ Er war verlegen.

„Du bist doch ein Mann, ich habe noch einen Plan bei mir.“ Er klopfte mit seiner Hand auf den Gürtel.

„Gehst du, dann werde ich alle noch einmal essen.“ „Bitte laß“, sagte sie.

In diesem Augenblick huschten einige Schatten über die Straße und verschwand sofort wieder. Takao hatte plötzlich hingeleben, aber nichts Auffälliges daran gesehen.

„Dann gibt es Generalstreik“, sagte sie die unterbrochene Unterhaltung fort, während der Mann den Tas eingab.

„Wenn es dazu kommt, muß man unbedingt dafür sorgen, daß der Kampf sich politisch auswirkt. Ich habe der Partei nichts davon gesagt, weil das auch geheim bleiben muß. In der nächsten 3R-Sitzung der Arbeiter- und Bauernpartei soll eine Aktionsresolution über diesen Streik gefaßt werden.“

Als Hagimura sich den zweiten Teiler nahm, sah Takao plötzlich auf die Straße.

„Was ist denn da los?“ Ein großer Schatten lenkte sich plötzlich auf ihre Köpfe und sie sahen beide, daß draußen an der Straße die flackernden Lichter von ungefähr zehn Straßenlaternen.

„Was soll denn das?“ „Da wurde die Straße angeleuchtet und etwa zehn Leute näherten sich ihnen.“

„Jetzt beginnt Hagimura.“ „Versucht, perlerent!“ sagte er Takao lächelnd zu. „Das hat

Minerations und Beschäftigten, vorzuziehen ihm und unterzucht die Straßensituation.“

In dem engen Raum drängten sich die Männer rings um Hagimura. Der ging schweigend schlenderte und sah sich die Leute aus. Unbehelligt zu stehen. Ein langer Mann an der Spitze der anderen kam auf ihn zu.

„Du bist Hagimura —“ Schon lag der erste Teiler, Schlag gegen die Wand und zerbrach. Im hinteren Raum machten die Bewohner Lärm. Takao ärgerte sich, aber dann entschloß er sich, sich nach hinten und verschwand.

„Schurke, Trufler!“ Der Mann, der eben gefragt hatte, schrie, Hagimura hatte einen Stuhl auf ihm geschlagen. Die englische Sauce spritzte herum und Salztrennen perlschen.

Hagimura kämpfte und verteidigte sich mit allen Kräften, aber diese Stöße waren an solche „Arbeit“ gemöhnt und in der Ueberrzahl. Sie warteten, bis er nichts mehr zu werfen hatte und sprangen dann von allen Seiten auf ihn zu.

Der verurteilte Menschenhölle lag flach auf dem Boden, Hagimura schrie an einer Stelle schmerzhaft alle Kräfte aus. Niedrig tropfte sein Blut auf die Gesichter der unter ihm Liegenden und gleichzeitig flüchtete er einen Schmerz im Hinterkopf. Es war so, als würde er mit einem groben Stiefel gegen den Strich gedrückt.

Dann wurde er bewußtlos.

Stimme

1. Ein Geräusch

Wie alle anderen Weltteile bei Takao seine Worte mit einem Ring von Bedrücktheit umgeben. Gleich von Ohnorgawa geht sich ein dreier Gürtel von Takao nach Holokawa. Ein der Offiziere blickte Offiziere den Mittelpunkt.

Die ganze Gegend von Shikima in dem Wasser abgemessen. Im Norden von Takao lagten Korrekturen und Schichten, südlich davon Ost und Jais. Immer mehr nahen sich diese Bedrücktheit, die Botenmeister der großspatialischen Zentralisierung, aus. Die Nacht des Lichts und fort vernehmbar Kapitele ehret alle Berge an, trachtet die Schritte aus, landlert die Hügel und baut Straßen. Diese Viertel werden immer größer und breiter, reden sich nach allen Himmelsrichtungen, nach Südwest, Südost und Nordost, wie das Meer, das sich in das Land hineinzieht.

Es hängt an mit dem Einkauf des Lebens; der Bauer verliert seine Rechte und die rücksichtlose, der Provinz eigenständige Lebensweise ändert sich von Grund auf. Damit beginnt das Durcheinander der wirtschaftlichen, politischen und strategischen Konzentration der bürgerlichen Parteien, der Allianzen und Korruptionen. Aber diese Schattenreihen werden durch den „Aufbau der Wirtschaft“ oder den „kulturellen Fortschritt“ überstrahlt. Und nun herrscht das Großkapital in diesem neuen Königreich Holz, feierlich und brutal wie Don Quijote auf seiner letzten Insel.“

Die riesige Fabrik steht mitten in der Stadt wie eine Burg, wie ein Schloß auf dem Berge.

Man baut ein Holzgerüst und auf den früheren Reisfeldern, unterhalb des Damms am Wasserfeld, werden aus alten abgetragenen Güterwagen Baracken erbaut, um für das verdrückliche Rohmaterial der Fabrik, den Menschen, Schiffschiffen zu liefern. Das lärmende Geheul der Stienen weht die Menschen und treibt alle aus den Wohnhäusern, mit Ausnahme der Kochmädchen, die geistlich geschminkt in ihren Betten bleiben. Der schwarze Rauch aus dem größten Schornstein verdundelt leidet die Sonne und die Ketten der Krone lassen die bligen Wasserläden erhitzen. Die rotglühenden Kessel winden sich wie Feuerbrände im Schlitzen der Fabrik.

Die größte Autorität in einer solchen Fabrikfabrik haben die absolutistisch haltende Vollspezialisten und die Spezialpolitiker: Eisenarbeiter und Maschinen, lammstrom wie Kräfte; der buddhistische Priester, dumm wie ein Stein; der Arzt mit seiner altherren Liebeswürdigkeit. Um das gemeinsame Ziel aller hier zusammenwirkenden Kräfte zu sichern, gibt es billigen Reis, Wein und Schonen billiger Frauen.

Das sind die Fabrikvorfahren, die Drogen der Großstadt.

Sieben Gewerke haben Gebühre werfen stufte Schatten auf das Offizier. In den Hüllen der Reichen, den großen Korkhäusern, die die Rede auspielen, unter der Kuppel des Reichstages, in den Tanzsälen der großen Hotels, den Theatern und Musikhallen, in den Salons der großen Banken im europäischen Konventionenstil paßt das Mittel, das die Straße laufen.

So im Original. Der deutsche Roman des Communisten K des revolutionären europäischen Kampfs in Japan.

(Fortsetzung folgt)